



Wer soll das noch bezahlen?
Die hessischen Sportvereine ächzen unter den hohen Energiepreisen. Besonders Klubs mit eigenen Anlagen befürchten das Aus.
Quelle: Adobe Stock/Bearbeitung F.A.Z.

Energiekrise als „Spaltpilz“ für die Vereine

Michael Gießelbach geht es nicht gut in diesen Tagen, wie er sagt. Gießelbach ist erster Vorsitzender der SG Weiterstadt, mit etwa 2500 Mitgliedern der größte Sportverein der Stadt. Dem Winter blickt er sorgenvoll entgegen: „Tag für Tag bin ich damit konfrontiert, nicht zu wissen, wie es weitergeht“, sagt er. Grund sind die zuletzt enorm gestiegenen Energiepreise, die auch die Sportvereine hart treffen. Bei der SG Weiterstadt werden sich die Kosten für Gas und Strom zu Beginn des kommenden Jahres mindestens verdreifachen. Statt wie früher knapp 95 000 Euro zahlt der Verein dann ungefähr 300 000 Euro. Und Gießelbach geht von einem weiteren Anstieg aus.

Andere Vereine kalkulieren mit einer ähnlichen Kostenexplosion. Zum Beispiel die Tennisklubs des Rhein-Main-Gebiets, die ihren Spiel- und Trainingsbetrieb in diesen Tagen nach drinnen in die Halle verlegen. Als die Vereine vor Wochen zunächst ihre Abonnenten für die Winterhallen anschrieben, mussten sie schlechte Nachrichten verkünden: Die Platzmiete je Stunde wird teurer. Der Sportclub Safo Frankfurt hat den Preis für seine Mitglieder um fünf Euro auf 30 Euro erhöht – eine Steigerung von 20 Prozent, die weit über der Inflationsrate hierzulande liegt. Hinzu kommt, dass es drinnen ungemütlich wird: Die Temperatur in der Halle wird auf zwölf Grad Celsius gedrosselt. Außerdem schließt Safo seine mit Sandplätzen ausgestattete Halle zwischen den Jahren. „Beitrag zur Einsparung der Energiekosten“, nennt es der Hockey- und Tennisverein.

FRANKFURT Die Kosten für Gas und Strom explodieren. Der Sport sieht die Politik gefordert, finanziell zu helfen. Doch es herrscht „lautes Schweigen“.

Von Thomas Klemm und Sebastian Theuner

Benachbarte Klubs im Frankfurter Stadtteil Sachsenhausen erhöhen ebenfalls den Platzpreis je Stunde und senken die Hallentemperatur. Sie hoffen, dass sie die Wintersaison nicht mit einem dicken, womöglich existenzbedrohenden finanziellen Minus beenden. Oder dass sie im Notfall gar von der Energiezufuhr abgeschnitten werden.

Der Landessportbund Hessen (LSB) hat jüngst ein Positionspapier vorgestellt, in dem er die Bundes- und Landespolitik auffordert, Sportvereine kurzfristig finanziell zu entlasten. Finanzielle Hilfen des Landes müssten die Vereine spätestens mit Beginn des kommenden Jahres in Anspruch nehmen können – „ansonsten besteht die Gefahr, dass viele Vereine ihre Abschlüsse für Strom und Gas nicht mehr bezahlen können. Besonders Vereine mit eigenen Anlagen befürchten das Aus“, wird LSB-Präsidentin Juliane Kuhlmann in einer Mitteilung des Sportbundes zitiert.

Als Dachorganisation der rund 7500 Vereine in Hessen vertritt der LSB die Interessen von knapp 2,1 Millionen Mitgliedern. Hauptgeschäftsführer Andreas Klages verweist auf die Gemeinnützigkeit von Sportvereinen, die dafür Sorge, dass diese

„in einer finanziellen Schieflage nicht so flexibel sind wie eine GmbH oder eine Aktiengesellschaft. Die Vereine dürfen keine Rücklagen bilden. Der Wumms der Krise ist um ein Vielfaches höher als bei Corona“, unterstreicht Klages.

Mit simplen Handgriffen wollen viele Vereine jetzt so viel Energie sparen wie nur irgend geht: Den Duschen wird das warme Wasser abgedreht; die Temperaturen in Tennishallen werden von 19 Grad Celsius heruntergeregelt. Auch bei der SG Weiterstadt wird das so gemacht. „Maximal 15 Prozent des Energieverbrauchs lässt sich so einsparen“, sagt Gießelbach. Zusätzlich muss, wer besonders energieintensive Räume des Vereins nutzt, von Oktober an 20 Prozent mehr zahlen. Hinzu kommt eine Energieumlage für die Mitglieder von zwei Euro monatlich. Und doch bleibe ein Loch von 100 000 Euro, das derzeit „nicht gedeckt werden kann“, sagt Gießelbach. Wegen der notwendigen Beitragserhöhung geht er davon aus, „dass wir Mitglieder verlieren werden“. Manche hätten ihm gesagt, „tut uns leid, wir würden gerne bleiben, aber wir können es uns gerade einfach nicht mehr leisten“.

Anderen Vereinen geht es ähnlich, bei Tennisklubs wurden Hallenabos nach der angekündigten Preisanhebung storniert. Mit Blick auf baldige Signale von der Politik ist Gießelbach „eher pessimistisch“. So geht es auch Andreas Klages vom LSB. „Der Sport ist in den Entlastungspaketen des Bundes nicht präsent“, kritisiert er. Von der Politik vernehme er zu den Problemen der Vereine bislang ein „lautes Schweigen“. Ebenso schweigsam zeigen sich derzeit aber auch manche Vereine, zum Beispiel die Turngemeinde Bornheim (TGB). Hessens größter Breitensportverein mit rund 30 000 Mitgliedern hat eine Reihe von Hallen sowie das Gartenbad Fechenheim zu beheizen, baut zudem gerade an der vierten Erweiterung seines großen Sportcenters inklusive Schwimmbecken. Zu den Herausforderungen der Energiekrise will sich die TGB jedoch nicht äußern.

Anders der JSK Rodgau. Der mit 3200 Mitgliedern größte Verein im Kreis Offenbach ist im Vergleich zum Jahr 2021 von einer Verdreifachung der Kosten für Gas und Strom betroffen. Die Verteuerungen für das aktuelle Jahr könne man noch aus Reserven bezahlen. Um die

Energiekosten von etwa 140 000 Euro für 2023 zumindest abzufedern, werde man in Teilen die Duschen abstellen, Raumtemperaturen absenken und das Sponsoring erweitern, sagt Lothar Mark, erster Vorsitzender der JSK Rodgau.

Marks Hoffnungen ruhen auf der Lokalpolitik. Der Landrat des Kreises Offenbach habe ihm Unterstützung zugesichert und gesagt, dass die kommunale Familie in der aktuellen Situation zusammenhalten müsse. Reichen wird das nicht. Für das Jahr 2023 kalkuliert der Verein mit einem Defizit von 40 000 Euro. Um dieses auszugleichen, brauche es auch die Hilfe von Bund und Land, sagt Mark. Der Funktionär sieht „erhebliche Gerechtigkeitslücken“ – Vereine mit eigenen Anlagen könnten sich kaum mehr halten, während Klubs, die städtisches Gelände nutzen, deutlich weniger betroffen seien. „Das Thema ist geeignet, einen Spaltpilz in die Vereinslandschaft zu treiben“, sagt Mark.

Michael Gießelbach von der SG Weiterstadt befürchtet, die Mitgliedsbeiträge weiter anheben zu müssen, falls Hilfen vom Staat oder vom Land ausblieben. Er ahnt, dass dies weitere Kündigungen zur Folge haben dürfte. Ein Teufelskreis. Ein Worst-Case-Szenario ist für Gießelbach das Schließen von Sporthallen. Ohne Weiteres umsetzbar, wie manch politischer Vertreter laut Gießelbach glaube, sei auch das nicht: Abgesehen von dann fehlenden Möglichkeiten zum Sporttreiben würde sich bei längerer Nichtnutzung etwa Schimmel in den Hallen bilden. Nach einigen Jahren wäre ein Abriss unumgänglich.